



Blus den Lannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrückungspreis für Kleinzeile und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 10spaltige Zeile oder deren Raum. Erwünschte Beiträge werden dankbar angenommen.

Amtliches.

Für das königliche Remontedepot Breitschänke wird wie im Vorjahr eine Anzahl Remonten auf Märkten wieder aufgelaufen und zwar am 16. Juni in Müningen, am 17. in Ravensburg, am 18. in Saulgau, am 19. in Horb, am 20. in Bietigheim.

Tagespolitik.

Gegen den Dreibund haben in der österreichischen Delegation Tschechen und Polen ihren Groll losgelassen. Raftan (Zungische) meinte, der Dreibund nütze wohl Deutschland, aber nicht Oesterreich. Bülow's Aeußerung, der Dreibund sei für Deutschland nicht mehr unbedingt notwendig, beweiße den geringen Wert der Erneuerung. Die Aeußerung sollte wohl nur die Forderungen Oesterreichs und Italiens herabstimmen. Infolge Artikel 8 des deutschen Vorgesentwurfs sei ein Volkrieg denkbar, daher eine Erneuerung des Dreibundes vor Abschluß des Zoll- und Handelsbündnisses unverfänglich. Der Redner forderte einen engeren Anschluß an Rußland in den Balkanfragen. Njeduzyly (Pole) führte aus, der Zweibund und nicht der Dreibund habe die europäische Kriegsgefahr beseitigt. (!) Trotz der Friedensreden dreier kontinentaler Herrscher bestehe kein Vertrauen zum Frieden. Der Friede werde geschaffen durch Bewahrung von Religions- und Unterrichtsfreiheit. Zwischen Verbündeten solle kein wirtschaftlicher Kampf bestehen; namentlich die bisherigen Veterinärmaßnahmen Deutschlands gegen die österreichischen Länder, die polenfeindlichen Postbestimmungen und Ausweisungen müßten aufhören. — Der Minister Soluchowski, der den Dreibund erst wacker vertreten hat, wird wohl die Antwort nicht schuldig bleiben.

aber kann man bei der überaus wichtigen Frage, welche die Entscheidung über Krieg oder Frieden in Südafrika bildet, rein gar nichts geben. Es kann sein, daß unsere Geduld noch auf eine recht lange Probe gestellt wird, es kann auch möglich sein, daß die Entscheidung schon in der nächsten Stunde bekannt wird; es ist aber jedes und alles in völlige Ungewißheit gehüllt, und es bleibt uns nichts übrig als zu warten, bis die mit Ungeduld und Spannung erwartete entscheidende Nachricht aus Pretoria eintrifft.

Die Besorgnis, daß der Organisator des amerikanischen Schiffsverkehrs, Morgan, einen schönen Tages Anstalten machen könne, sich der Kontrolle unserer beiden großen überseeischen Dampfergesellschaften, des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie, zu bemächtigen, hat diese beiden Korporationen veranlaßt, so lange es noch Zeit ist, an Maßnahmen zu denken, die die Ausführung dieses Anschlags verhindern sollen, dessen Ausführung dem deutschen Handel und unserer Schifffahrt einen sehr empfindlichen Schlag versetzen würde und auch leicht zu einer Lähmung unserer Kriegstüchtigkeit führen könnte, denn die Schnelldampfer der beiden Gesellschaften sind für den Kriegsfall als Hilfskreuzer unter die deutsche Flagge zu stellen. Die Hamburg-Amerika-Linie hat, um einer Ueberrumpfung durch Herrn Morgan vorzubeugen, Abänderungsvorschläge zu ihren Satzungen ausgearbeitet, die heute der Generalversammlung zur Genehmigung unterbreitet werden sollen. Ohne Zweifel werden dieselben Satzungsänderungen, so weit sie nicht durch bereits getroffene Bestimmungen überflüssig erscheinen, auch demnächst den Aktionären des Norddeutschen Lloyd zur Annahme empfohlen werden. Es unterliegt auch keinem Zweifel, daß die Reichsbehörden über die geplanten Satzungsänderungen befragt worden sind und sich mit ihnen einverstanden und für ausreichend erklärt haben, um die dabei so stark berührten Interessen des Reiches zu wahren und zu schützen. Das zwischen der Hamburg-Amerika-Linie und dem englisch-amerikanischen Dampfertrust veröffentlichte Abkommen wird bereits in der Presse veröffentlicht. Die Veröffentlichung zeigt, daß Vorstand und Aufsichtsrat der Hamburg-Amerika-Linie ernstlich und nicht ohne Erfolg bemüht waren, bei dem Abkommen, dem zu entgegen nicht möglich war, die vaterländischen Interessen zu wahren.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 27. Mai. (102. Sitzung.) Die Kammer nahm heute den Rechenschaftsbericht des ständischen Ausschusses entgegen. Dabei regte v. Geyl (D. P.) an, die Anlehenstilgung nicht mehr durch vertragsmäßige Bindung und durch regelmäßige Verloosung, sondern durch ein System

des Rückkaufs an der Börse zu bewerkstelligen. Finanzminister v. Zeyer widersprach diesem Vorschlag mit der Begründung, daß bei der stehenden Schuldenlast, die zur Zeit eine halbe Milliarde betrage, ein fester Tilgungsplan größere Sicherheit gewähre. Hausmann-Gerabronn (Sp.) beantragte, die von Geyl angeregte Frage durch die Finanzkommission prüfen zu lassen. Die Kammer nahm diesen Antrag an. Darauf stand der Leibgebingsvertrag, ein Nachtrag des Ausführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch, zur Beratung. Der betr. Gesetzentwurf sieht nicht eine Beschränkung, sondern im Großen und Ganzen nur eine Fixierung des bisherigen gewohnheitsmäßigen Zustandes vor. Kienle (Ztr.) bezeichnete diesen Weg als einen glücklichen, da eine Lösung der fittlichen Bande und deren Erhebung durch geldwirtschaftliche Gesichtspunkte bei der nahen natürlichen Verwandtschaft der Vertragsschließenden bedauerlich wäre. Hausmann-Gerabronn erklärte ebenfalls, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse diese Naturunterhaltung der alten Leute als die geeignetste erscheinen lassen. Blumhardt (Soz.) dagegen wünschte, daß das Gesetz auf eine Einschränkung des Leibgebings hinwirken möge. Das Haus überwies den Entwurf an die Justizgesetzgebungs-kommission.

* Stuttgart, 28. Mai. (103. Sitzung.) Die Kammer stimmte heute dem volksparteilichen Antrag zu, die Erntebeurlaubungen der Soldaten möglichst zu fördern und die Einberufung des Beurlaubtenstandes während der Erntezeit möglichst zu vermeiden. Kriegsminister v. Schnärlin sagte diesem Wunsche weitgehendes Entgegenkommen zu. Die gleiche wohlwollende Aufnahme bei der Regierung wie im Hause fand ein Antrag auf Beschleunigung der Ausdehnung des Telephonnetzes; doch konnte die Regierung bezüglich dieser Beschleunigung sowohl wie bezüglich der ziffermäßigen Herabsetzung der Telephongebühren auf dem Lande eine bestimmte Aussage noch nicht geben. Bis her wurden jährlich 100 neue Telephonstationen eingerichtet, sodas sich die Zahl der Stationen seit 1881 verdreifacht hat und in Württemberg gegenwärtig 1193 Stationen bestehen. Zum Schluß machte der Präsident Bayer Mitteilung von zwei Anträgen, von denen der eine (der volksparteiliche) einen Grundsteuernachlaß für die durch den Frost geschädigten Weingärtner verlangt, der andere (bauernbändlerische) die Errichtung einer Landesdarlehenskasse fordert, die in Osten unter 3000 Einwohnern Darlehen auf Gebäude bis zu 2, pCt. oder wenigstens bis zur Hälfte des Wertes gegenmäßigen Zins gewährt.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 30. Mai. Trotz der in letzter Zeit geherrschten ungünstigen Witterung für die Wiener erhielt

Heimatlos.

Roman von E. v. Zell.
(Fortsetzung.)

Der kleine Amtmann zitterte merklich. Er trat noch weiter als zuvor hinter den Rücken des breitschulterigen Schulzen zurück und lästerte:

„Da seht Ihr selbst, was das für ein Verfechter ist! Wie ein toller Hund gebärdet er sich.“

Auch der Abgeordnete des Gerichts war erschrocken einen Schritt zurückgetreten, als er die furchtbare Wirkung seiner Worte gewahrte. Aber an Austritte dieser Art mehr gewöhnt als Zehrmann und Willeneit, sagte er sich schnell und sagte geschäftsmäßig:

„Es kann nichts helfen! Da, nehmt das Schreiben und lest. Ich werde derweilen die Siegel auflegen.“

„Das werdet Ihr nicht!“ brüllte Tobbi, und mit den Worten: „Her mit dem erbärmlichen Wischl!“ entsetzt er dem Bestürzten das amtliche Schreiben und hatte es in kleine Stücke gerissen, ehe nur einer von den drei Männern zum Bewußtsein dessen gekommen, was sich eigentlich zutrug. „Und nun packt euch!“ schrie Tobbi mit Donnerstimme. „Der Knirps da —“ er deutete auf den Amtmann — „weiß, daß ich nicht viel Federlesens zu machen pflege, wenn ich in meinen vier Wänden allein sein möchte.“

Tobbi sah aus wie ein Athlet. Mit rollenden Augen und hoch erhobenem Arm wies er nach der Ausgangstür.

Vene sah es von der Kammer aus, in der sie vor dem Bett des alten, weinenden Vaters saß, der immer nur fluchte: „Beschätze mich, Vene, beschätze mich!“ — Sie wachte kaum, welches Empfinden in ihrer Seele größer war, das der zitternden Sorge um alles, was für sie im Schoße der Zukunft lag, oder der freudigen Stolz auf Tobbi, ihren Freund, ihren Bruder! Sie wollte aufspringen, wollte an seiner Seite mitstreiten, mitsterben, wenn es sein mußte,

aber der Vater umklammerte sie angstvoll und stöhnte: „Mir ist so bange. Geh nicht von mir, Vene. Ich kann nicht allein sein!“ und willenlos sank das Mädchen wieder zurück auf den Holzstuhl zur Seite des Vaters.

Inzwischen hatten die drei Männer sich von ihrem Schrecken erholt.

Auf die Papierfetzen zeigend, welche in der Stube umherlagen, sagte der Gerichtsdienner zu Willeneit und Zehrmann:

„Euch zwei rufe ich zu Zeugen auf! Ihr habt es gehört und gesehen, was hier gesagt und getan worden ist. Kraft meines Amtes als Diener des Gerichts fordere ich Euch auf, mir beifällig zu sein, diesen Menschen, diesen Tobias Doortschad zu verhaften.“

Ein grelles, höhnisches Lachen des in seiner Freiheit Bedrohten war die einzige Antwort auf diese Aufforderung, denn Zehrmann und Willeneit rührten sich nicht von der Stelle.

Tobbi aber hatte die Arme verschränkt und sein rechtes Bein entschlossen vorgekehrt; eine Stellung, die zugleich herausfordernd und abwehrend genannt werden konnte.

Der Gerichtsdienner sah sich um.

„Packt ihn!“ rief er Willeneit und Zehrmann zu.

„Drei gegen einen! Kinderspiel!“

Aber er hatte sich verrechnet. Einmal darin, daß der Amtmann energisch mit angreifen werde, und dann in der Schätzung der Kräfte des vor ihm stehenden Uebelthäters.

Als Tobbi den Gerichtsdienner und Willeneit auf sich zustürzen sah, bog er den Oberleib und die Kniee vor, schob seine fest zusammengeballten Hände wie ein paar Eisbrecher vor sich her und erwartete nun in dieser Stellung mit blickenden Augen seine Widersacher.

Zweimal gingen diese vor, aber auch sofort wieder zurück, bis sie sich durch Zeichen und Blicke über die beste Art des Angriffs verständigt hatten.

Dann aber begann ein hartes Ringen, nur unterbrochen durch die Wutausbrüche der Angreifer.

Zehrmann stand dabei und schrie dazwischen:

„So ist's recht! Laßt nicht nach! Eine wilde Bestie muß man unschädlich machen, je eher, desto besser!“

Einen geeigneten Augenblick erspähend, warf sich der kleine Amtmann plötzlich geschmeidig wie eine Kugel zwischen die kämpfenden und versetzte Tobbi mit seinem Fuß einen so heftigen Stoß in die Kniekehle, daß der Palwenkämpfer das Gleichgewicht verlor und zu Boden stürzte.

„So! Jetzt haltet ihm die Hände fest. Bindet ihn, knebelt ihn!“ zeterte Zehrmann. „Hört ihr wohl, wie der Alte da in der Kammer aufkreischt?“

Sie hörten es deutlich genug. Sie hörten auch, wie Vene jammerte: „Vater, Vater! O, geh nicht von mir! Hilfe, Hilfe, mein armer, alter Vater stirbt!“

„Es ist eine Finte!“ rief Zehrmann den aufhorchenden zweien zu, die auf Tobbi knieten und ihm die Hände zu binden suchten! „Glaubt es nicht! Die hübsche Hexe will Euch mit List bestegen, nun sie sieht, daß ihr doch stärker seid, als ihr sanfterer Schatz. Laßt nicht ab, bindet ihn, schleppt ihn vor die Thür.“

In der Kammer nebenan war es plötzlich ganz still geworden, auch Tobbi regte sich nicht mehr. Stumpf und willenlos lag er da. Er dachte nur noch an die Vene... neben der Leiche ihres alten Vaters; denn er wußte, daß es Wahrheit war, was des Mädchens Jammerlaute ver-raten hatten. Er wußte, daß Anskat in diesem schrecklichen Augenblick gestorben war.

Man stellte den Ueberwundenen auf die Füße und machte sich bereit, ihn fortzuführen.

„Es ist ein eigentümlicher Zufall,“ sagte Willeneit halb zu sich, halb zu dem Gerichtsdienner, „hier auf dieser selben Stelle — nur stand damals noch kein Haus und kein Baum hier! — habe ich vor mehreren Jahren den

Wandelehrer Seb. Georg Luz, Masermeister hier, dieser Tage einen seltenen Bienschwarm. Wohl der erste in unserer Umgegend!

Fronsdorf, 29. Mai. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern nacht. Der Dienstknecht des Farrenhalters Walter wurde von einem Farren derart an die Wand gedrückt, daß er bewußtlos zu Boden sank. In der chirurg. Klinik in Tübingen, wohin der Knecht verbracht wurde, wurden schwere innerliche Verletzungen festgestellt, die ein Aufkommen des braven und fleißigen jungen Menschen sehr in Frage stellen.

Revenburg, 28. Mai. Gestern wurde hier Waldinspektor Gauß beerdigt, der die städtischen Waldungen beinahe 50 Jahre lang mit großer Sachkenntnis und Pflichttreue bewirtschaftet hat. Stadtschultheiß Stirn legte namens der Stadt einen Kranz am Grabe des verdienten Beamten nieder.

Stuttgart, 28. Mai. Die Geschäftskommission der Kammer der Abgeordneten trat heute zu einer Sitzung zusammen, um zur Note des Staatsministeriums vom 20. d. M. betr. die Vereinfachung der Form im schriftlichen Verkehr Stellung zu nehmen. Die Kommission beschloß, die Kammer der Abgeordneten zu ersuchen, sich dahin zu äußern und einverstanden zu erklären, daß im schriftlichen Verkehr des Kgl. Staatsministeriums mit den Landständen die Formel „hochachtungsvoll“ künftig in Wegfall kommen soll und bei der Kammer der Standesherrn in Anregung zu bringen, ob nicht von dem Gebrauch dieser Formel auch im Verkehr der beiden Kammern untereinander und im Verkehr mit den städtischen Behörden Umgang genommen werden soll.

Zu einem Fall, der im vorigen Quartal vor dem Schwurgericht Stuttgart verhandelt wurde, berichtet man dem „Schwarzw. Boten“: Im Oktober v. J. wurde in **Seimsheim** die Scheuer des Stadtschultheißen Nik in Brand gesteckt; dem Feuer fielen sieben Gebäude zum Opfer. Der Verdacht, das Feuer gelegt zu haben, fiel auf den Steinbrecher Christ. Bauer. Am Dienstag abend erhängte sich derselbe im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis, nachdem er zuvor ein umfassendes Geständnis, die in Spiegelschrift geschriebenen Drohbriefe an Nik und den Brand verursacht zu haben, abgelegt hatte. Der Bruder des Erhängten, Steinbrecher Jak. Friedr. Bauer, ist wegen eines auf Stadtschultheiß Nik verübten Bombenattentats zu 1 Jahr 4 Mon. Zuchthaus verurteilt worden.

(Verschiedenes.) Die üble Gewohnheit der Kinder, kleine Gegenstände in den Mund zu nehmen, hat dem 6jährigen blühenden Knaben des Fabrikarbeiters Handel aus Dettingen a. E. das Leben gekostet. Der Junge hatte einen Schußnagel in den Mund genommen, unglücklichweise geriet der Nagel in die Luftröhre, und der Knabe erstirb, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. — Der Bauunternehmer Sotti aus Nordstetten wurde beim Ueberstreiten der Geleise auf dem H o r b e r Bahnhof von einem Herzschlag getroffen, der den sofortigen Tod des in bestem Mannesalter stehenden Sotti zur Folge hatte. — In A l p e r g ist ein in den 20er Jahren stehender Flaschnergehilfe nach seiner eigenen Aussage in die Höhe überfallen und mit Stockschlägen traktiert worden, daß er nur lässig gekleidet, ganz entkleidet zu Fuß in Stuttgart eintraf, um in einem hiesigen Krankenhaus Aufnahme zu finden. — In S ö p p i n g e n wurde die ca. 40 Jahre alte ledige Nähterin Antele in ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. Eine langwierige Krankheit soll die Ursache der That sein.

Vom der badischen Grenze, 28. Mai. Bemerkenswerte Submissionsangebote hat die Vergebung der in Pforzheim vorzunehmenden Kanalisations- und Entzorkungsarbeiten ergeben. Das Mindestangebot, das von einer Frankfurter Firma gestellt wurde, lautete auf 434,486 M., das

Höchstangebot auf 1,084,833 M. Zwischen beiden Angeboten besteht also ein Unterschied von 650,347 M.

Heidelberg, 28. Mai. Wie das „S. Z.“ meldet, ist vergangene Nacht Professor Adolf Kufmaul an einem asthmatischen Anfall plötzlich gestorben. (Adolf Kufmaul, geb. 22. Febr. 1822 zu Graden bei Karlsruhe, war ein hervorragender Pathologe. 1855 habilitierte er sich in Heidelberg, wo er 1857 zum außerordentlichen Professor ernannt wurde. 1859 wurde er Professor der Medizin und Direktor der medizinischen Klinik in Erlangen. 1863 innerer Klinik in Freiburg, 1876 in Straßburg. Seit 1889 lebte er im Ruhestand in Heidelberg. Er schrieb eine Reihe namhafter Werke. Die Behandlung der Magenkrankheiten bereicherte er durch Einführung der Magenpumpe.)

Die Arbeiter in den Streichholzfabriken hatten seither furchtbar unter dem Einfluß des giftigen Phosphors zu leiden, sofern sie sogenannte „Deutsche Streichhölzer“ machten. Das wird jetzt besser. Man schreibt darüber aus der „Diamantstreichholzfabrik“ auf der Rheinau bei **Mannheim**: Heute wurde hier die letzte Kamme weißen Phosphors in die Mischmaschine geführt, jenes gefährlichen Giftes, welches die schwersten Knochenkrankheiten hervorruft. Die Diamantgesellschaft hat nun für alle ihre zahlreichen Fabriken einen giftfreien Zündstoff eingeführt, dessen Zusammenfügung Geheimnis des Unternehmers ist. Die Firma fabriziert 60 Millionen Zündhölzer pro Tag, eine Maschine liefert 360 000 Schachteln. Die Fabrikation hat vollständig amerikanische Einteilung. Schachteln sowohl wie Streichhölzer werden von den Maschinen fix und fertig geliefert und nur das Einstechen der Schachteln wird von Arbeiterinnen besorgt.

Aus der Pfalz, 26. Mai. Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus! Anfang Juni kommt Prinz Ludwig in die Pfalz, und überall rüftet man sich, dem ältesten Sohne des Regenten einen würdigen Empfang zu bereiten. Weitgehend scheinen insbesondere die Vorbereitungen zu sein, die man im weitberühmten Deidesheim für den Prinzenbesuch trifft. Der „Neuest. Bzg.“ wird nämlich von dort geschrieben: „Ein Teil der hiesigen Männerwelt ist der Manneswürde beraubt worden. Da Prinz Ludwig auch unserer Stadt einen Besuch abstattet und es am königlichen Hofe Sitte ist, daß die Dienerschaft unbehindert erscheint, haben sämtliche Bedienstete der angesehensten hiesigen Häuser ihre Schnurrbärte verschwinden lassen müssen.“ Ob der Prinz volles Verständnis für diese Ovation zeigen wird?

Berlin, 28. Mai. In der heutigen Verhandlung des Prozesses gegen Sanden und Genossen wurde der Anklagepunkt, der sich auf das Vergehen gegen das Hypothekensanktionsgesetz bezieht, verhandelt. Gegen das Gutachten des Sachverständigen, Kommerzienrat Lucas, hatte die Verteidigung Widerspruch erhoben. Sie erklärte die Art, wie das Zahlenmaterial zusammengestellt sei, für nicht einwandfrei und die Schlussfolgerungen für falsch und beantragte, den Bäckereivorrenter als Gegenverständigen zu vernehmen. Der Gerichtshof beschloß demgemäß. Hierauf wurde die Verhandlung auf morgen vertagt.

Berlin, 29. Mai. Der Beginn der Nordlandreise des Kaisers, die von Travemünde aus angetreten werden soll, fällt auf den 7. Juli. Am 5. August endet dann die Reise in Emden. Die Hohenzollern kehrt hierauf sofort nach Kiel zurück und beschafft die Ausrüstung für eine Kaiserreise nach Rußland.

Berlin, 28. Mai. Aus St. Petersburg depechiert man dem „S. Z.“: Hier gilt als feststehend, daß Kaiser Wilhelm von der Nordlandreise kommend am 26. Juli auf der Reede von Reval eintreffen und 4 Tage lang als Gast des Zaren bei den großen Flottenmandaren verweilen werde, ohne an Land zu gehen.

Potsdam, 29. Mai. Der Schah von Persien traf um 6 Uhr nachm. hier ein und wurde vom Kaiser, den

Prinzen, der Generalität und dem Staatssekretär des Auswärtigen empfangen. Die Ehrenwache bildete eine Kompagnie der Gardejäger, deren Kapelle die persische Nationalhymne spielte. Der Kaiser und der Schah schüttelten sich wiederholt die Hände und begaben sich nach Abschreiten der Ehrenkompagnie in offenem Wagen nach der Deangerie, wo beim Eintreffen des Schahs die persische Reichsstandarte gehißt wurde. Eine Kompagnie des 1. Garderegiments bildete die Ehrenwache. Nach der Vorstellung des Gefolges kehrte der Kaiser nach dem Neuen Palais zurück. Der Schah besuchte um 7 Uhr das Mausoleum und legte am Grabe des Kaisers und der Kaiserin Friedrich Kränze nieder.

Berlin, 29. Mai. (Neues Palais in Potsdam.) Der Kaiser empfing abends gegen 7 Uhr den Gegenbesuch des Schahs von Persien und überreichte demselben eigenhändig den Schwarzen Adlerorden. Der Schah überreichte dem Kaiser eine hohe persische Ordensauszeichnung. Zur Abendtafel sind geladen: Der Kronprinz vom Siam, Prinz Paribatra und das Prinzenpaar Friedrich August von Sachsen. Die Aufhebung der Privatposten hat der deutschen Postverwaltung 7 1/2 Millionen Mark an Entschädigungen gekostet. Hierzu kommen noch die von der württembergischen und der bayerischen Post bezahlten Summen.

(Deutscher und Chinese.) Ein junger Mann aus der Umgegend von **Königsberg**, in Ostpreußen, der den Krieg in China mitmachte, verliebte sich in eine Chinesin und ver sprach ihr die Ehe. In seiner Heimat angelangt, arbeitete er den Winter über im Bergwerk zu Palmnicken. Jüngst erhielt er von seiner „Braut“ ein Schreiben, er möge doch so bald wie möglich zurückkommen, die Eltern hätten in die Heirat gewilligt. Dem Schreiben lag eine Geldsumme bei. Sofort packte der Bergmann seine Sachen und er schwimmt bereits auf dem Meere seiner neuen Heimat zu.

Bestellungen auf „Aus den Tannen“ für den Monat Juni

nehmen alle Postanstalten und Postboten entgegen.

Ausländisches

Wien, 29. Mai. Nach offiziellen Mitteilungen steht der Abschluß der Dreibundverträge bevor. Die Unterzeichnung erfolgt in Rom. Die Vertragsdauer ist die gleiche wie bisher. Der Text weist keinerlei Aenderung auf. Neu ist nur die Bestimmung, wonach im Falle einer Veränderung des Verhältnisses eines der Bundesstaaten zu einer anderen Macht die verbündeten Kabinette hievon in Kenntnis gesetzt werden müssen.

Wien, 29. Mai. Wie die Neue Freie Presse meldet, sind heute beim Ausfluge auf die Rax zwei Touristen, ein Einjährig-Freiwilliger und ein Chemiker, beim Kaptenkopf abgestürzt. Beide sind tot.

Paris, 27. Mai. Gleich bei Wiederzusammentritt der Kammer wird die Regierung 5 Mill. Francs zu Gunsten der Hinterbliebenen der Opfer auf Martinique verlangen. Außerdem wird der Kolonialminister beantragen, den Kindern des ungelommenen Gouverneurs eine Jahresrente von 6000 Francs bis zum 21. Lebensjahre anzusetzen.

Paris, 28. Mai. Am 24. Mai kam der Postdampfer „La France“ mit Passagieren von Martinique in St. Nazaire an. Mr. Ernoult, der stellvertretende Bürgermeister von

Tobbi Dvortschad schon einmal verhaftet. Damals lastete auf ihm der Verdacht, seinen Vater ermordet und hier auf der Palwe eingescharrt zu haben. Und mit dem Einscharren hatte es auch seine Nichtigkeit. Das wegen des Mordes ist unklar geblieben.

Tobbi sah den Sprecher mit einem so durchdringenden Blick an, daß dieser unwillkürlich die Augen zu Boden schlug. „Der Herr Amtmann könnte mich und meinen Arrestanten wohl begleiten,“ sagte er. — „Es ist besser, wenn dem Dvortschad zwei gegenüber stehen.“

Diese letzten Worte waren an den Gerichtsbeamten gerichtet, der nun das amtliche Siegel auf das beschlagene Gut zu legen hatte.

„Wahrhaftig — tot!“ sagte dieser, die Kammer betretend und in die starren, wachsblichen Züge des alten Anskat blickend. „Das Mädchen daneben auf der Erde ist wohl auch gestorben. Himmel, ist das ein Tag! Gott behüte uns in Gnaden vor ähnlichem!“

Er bläute sich, hob das regungslose Mädchen vom Boden auf und legte es auf ein zweites, in der Kammer stehendes Bett.

„Sie ist ohnmächtig!“ sagte er dabei, erleichtert aufatmend. „Das arme Kind! Ja, ja, es ging scharf her da drinnen in der Stube — und davor weilte der alte Mann da seinen letzten Atemzug; wahrhaftig, dabei können einem wohl die Sinne vergehen.“

Einige Tage später, zu abendlicher Stunde, stand eine tief verhählte Frauengestalt vor dem Besitzer der größten Gastwirtschaft in der Kreisstadt des Bezirkes und fragte schlichter: „Ob der Herr Blankenstein wohl Arbeit und Obdach für sie habe?“

Der Angeredete, ein ehrenhafter und menschenfreundlicher Mann, sah von seinen Kontobüchern auf und der Sprecherin einen Augenblick forschend in die Augen. Dann sagte er, ihr die Hand zum Gruße hinreichend: „Und es

ist doch so! Du bist die Lene Anskat aus Bergitten! Nicht wahr?“

Sie nickte nur. Es that ihr wohl, daß der Herr Blankenstein sie erkannte, wenn schon sie eigentlich lieber unbekannt bleiben wollte und auch sicher gedacht hatte, es würde niemand sie erkennen in diesen abgetragenen Kleidern, die nicht einmal schwarz waren, wie es sich wohl für die trauernde Tochter geschickt hätte — und mit den blassen Wangen, den hohlen Augen, aus denen jetzt ein Strom von Thränen hervorströmte.

„Gewiß habe ich Arbeit und Obdach für dich, Lene!“ sagte Herr Blankenstein freundlich. „Weine nicht, Kind. Ich führe dich zu meiner Frau — sie soll dich anstellen, in Haus, Hof, Küche oder wo sonst es ihr beliebt. Ich weiß, du bist eine fleißige, tüchtige Marielle; wo man dich hinstellt, da bist du auch am Platze.“

„Wie gut Sie zu mir sind!“ sagte Lene. „Vielleicht wissen Sie nicht...“

„Ich weiß alles. Glaubst du, Kind, daß solche Dinge, wie die, welche sich auf der Palwentate zugetragen haben, hier im Städtchen unbekannt bleiben konnten?“

„Und der Tobbi?“ fragte die Lene kaum hörbar.

„Ist er hier? Hat man ihn ins Gefängnis gesteckt?“

„Ja,“ sagte der Wirt achselzuckend, „das war nicht anders möglich. Sein Gewalttätigkeit gegen den Amtmann und seine offene Widergesetzlichkeit gegen den Gerichtsdiener konnten unmöglich ungestraft bleiben.“

„Sinn Jakubek sagt, sie würden den Tobbi aufhängen,“ schluchzte Lene, „oder doch lebenslanglich gefangen halten.“

„Unsinn,“ rief Blankenstein. „Mitweibergeschwätz. Ein paar Wochen wird er wohl wieder braunnen müssen, der allzu hitzige Palwenträger, und nachher...“

Lene wiederholte in höchster Spannung diese beiden

letzten Worte, wie eine Frage, von deren Beantwortung Leben oder Tod für sie abhing.

„Nachher,“ fuhr Blankenstein fort, „wird es von dem Ausgang des Zivilprozesses abhängen, den Zehrmann gegen Dvortschad angestrengt hat, ob und was diesem von seinem Grundstück ab- oder zugesprochen werden wird. Die Angelegenheit soll ziemlich kompliziert sein. Ich merke es daran, daß die Herren Richter und Anwälte sich Abend für Abend über den Ausfall dieses Rechtsfalles streiten. Es kann eine gute Weile dauern, bis das Urteil spruchreif wird; aber ans Leben geht es dem Tobbi nicht, darüber kannst du ruhig sein.“

Verdingen wollte Lene sich nicht. Gegen Taglohn und Kost — vor allen Dingen gegen Obdach — wollte sie arbeiten, was und so viel man von ihr begehren werde.

„Aber ich binde mich nicht auf lange Zeit im voraus!“ sagte sie fest und bestimmt.

Frau Blankenstein schüttelte den Kopf.

„Da guck die ehemalige Prinzessin von Bergitten durch,“ sagte sie zu ihrem Manne. „Der alte Bauernstolz ist nicht leicht zu kriegen. Die Lene sollte froh sein, in unserm Hause einen guten, festen Dienst zu finden, anstatt wie der Vogel auf dem Dache gewärtig zu sein, jeden Augenblick wieder aufzulegen zu müssen. Kann sie uns jeden beliebigen Tag ausländigen — so können wir natürlich desgleichen thun!“

„Werden das aber bleiben lassen,“ schloß der Hausherr die etwas erregte Auseinandersetzung seiner Hausfrau.

„Die Lene ist, da die Schritte krank wurde, uns wie gerufen ins Haus gefallen. Gerade jetzt bei der Ernte und bei den vielen auswärtigen Gästen, die zum Kram- und Viehmarkt in die Stadt hereinkommen, wie hätten wir ohne das Mädchen fertig werden sollen? Und ich denke, die Lene wird schon bleiben, wenn sie sieht, daß sie es gut bei uns hat.“

(F. f.)

St. Pierre, befand sich unter den Passagieren. Er verließ St. Pierre am Abend des 7. Mai, um nach Fort de France zu reisen. Er erzählt, daß man 72 Stunden nach der Katastrophe 2 Seesoldaten unter den Trümmern eines Hauses entdeckte und daß eine ganze Familie von 5 Personen noch lebend gefunden wurde. Alle bis auf eine der gefundenen Personen starben innerhalb einer Stunde nach ihrer Rettung, die letzte am nächsten Tage, in Fort de France. Mr. Ernoult sagt, daß er seine ganze Verwandtschaft, einschließlich Frau, Kinder, Vater und Mutter — im ganzen 45 Personen — in den Ruinen von St. Pierre verloren habe. Außerdem verlor er seine Freunde, seine Stellung und sein Vermögen. Sämtliche Passagiere von Martinique sind der Ansicht, daß die Insel geräumt werden müsse.

Paris, 29. Mai. Wie der Gouverneur von Martinique in einem Telegramm aus Fort de France von gestern meldet, hat sich die von der französischen Regierung entsandte Abordnung nach Guadeloupe begeben, um festzustellen, ob diese Insel zur Aufnahme einer bestimmten Anzahl der Einwohner von Martinique geeignet sei. Kontradmiraal Servan teilte dem Marineminister mit, daß der italienische Kreuzer Kalabria in Fort de France angekommen sei. Der Kreuzer ist von seiner Regierung entsandt worden, um bei der Ueberführung der Bewohner Martiniques behilflich zu sein. Die vom Ministerium für die Kolonien eröffnete Subskription für die Opfer der Katastrophe hat bis jetzt über 1 1/2 Millionen Frs. ergeben.

Paris, 29. Mai. Die von den drei großen Gruppen der Linken in der Kammer gewählten Delegierten und Vertrauensmänner vereinigen sich morgen nachmittag. Da diese drei Gruppen mit den Sozialisten die Mehrheit der Kammer bilden, ist die Einigung der Linken gesichert, ebenso wie die Wahl von Bourgeois zum Kammerpräsidenten.

London, 28. Mai. Aus Shanghai wird der „Daily Mail“ gemeldet: Die Rebellion im Süden ist in vollem Gange. In einem heftigen Kampfe bei Chuluhfen wurden die Rebellen besiegt und sie verloren 1500 Mann an Toten und Verwundeten. Die Truppen verfolgten die Rebellen bis zu ihren verschanzten Dörfern und schnitten ihre Vorräte ab. Die Rebellen, unter denen sich Knaben und Frauen befanden, machen verzweifelte Ausfälle und zwingen die Truppen zum Rückzuge. Der Rebellenführer Chiung-Ting-Pin wurde getötet. Die Rebellen nahmen an Stärke zu. Die Boyer sammeln sich in großer Zahl bei Shantung.

London, 28. Mai. Die „Evening News“ schreibt: Als die Burenführer von Vereeniging nach Pretoria kamen, waren sie, wie sie erklärten, mit der Vollmacht leitens der Mehrheit der Kommandos ausgerüstet, alle Ansprüche auf Unabhängigkeit aufzugeben und, was die übrigen Punkte anging, unter den bestmöglichen Bedingungen Frieden zu schließen. Alle Nebenpunkte wurden dann eingehend besprochen und täglich sprachen die Burenführer mit Ausnahme zweier ihre volle Befriedigung mit den von Milner und Kitchener dargelegten englischen Absichten aus. Am Samstag wurde den Burenführern bedeutet, daß die Unterredungen lange genug gedauert hätten und daß es erwünscht sei, daß die Konferenz nun zu einem Beschlusse komme. Zu Jedermanns Ueberraschung versuchten sie nun am Montag einen oder zwei der allerwichtigsten Hauptpunkte aufs Neue zur Diskussion zu bringen, und sie erklärten, sie seien durchaus nicht sicher, daß es gelingen würde, die große Minderheit in Vereeniging für die Annahme der englischen Bedingungen zu gewinnen. Dieser völlige Frontwechsel der Burenführer war nicht nur für Kitchener eine Ueberraschung, sondern die Nachricht darüber war auch eine völlige und unangenehme Ueberraschung für das Kabinett, dem in früheren Mitteilungen versichert war, der Friede sei nur Sache einiger Stunden. Das Kabinett instruierte nun Kitchener gestern, keine weitere Diskussion in Pretoria mehr zu gestatten, die Delegierten sofort nach Vereeniging zurückzuschicken und zu verlangen, daß innerhalb zwei Tagen Antwort gegeben sein müsse. In Downing Street herrschte am Montag ohne Zweifel Optimismus, heute aber ist man nicht wenig bejorgt wegen des Ergebnisses der Beratung in Vereeniging. Sündlich wird die Nachricht erwartet, daß

die Burenführer von Pretoria abgereist sind. Es ist nun Sache der 180 in Vereeniging versammelten Bürger, unverzüglich mitzuteilen, ob sie die englischen Friedensbedingungen annehmen oder nicht.

London, 28. Mai. Der „Daily Mail“ wird aus Pretoria vom Dienstag gemeldet: Die Burendelegierten sind noch hier und warten die definitive Antwort der englischen Regierung auf ihre letzten Forderungen ab. Sobald diese Antwort eintrifft, welche für Dienstag Abend erwartet wurde, werden die Verhandlungen, soweit sie in Pretoria geführt werden, beendet sein. Die Delegierten werden dann wahrscheinlich am Mittwoch nach Vereeniging abreisen, vielleicht aber schon Dienstag Abend abgereist sein. Sie legen dann das ganze Abkommen den Kommandos vor. Es besteht wenig Aussicht auf eine vollständige Uebergabe, wenn nicht diejenigen Führer, welche die englischen Bedingungen angenommen haben und ihre Anhänger in Vereeniging auf ihre Kollegen einen Druck ausüben vermögen. Die unversöhnliche Minderheit, der verschiedene bekannte Führer angehören, ist sehr geräuschvoll.

Die „Central News“ erfahren, daß die Buren hartnäckig darauf bestehen, ihre Waffen behalten zu dürfen. Die Buren behaupten, daß dies absolut notwendig sei wegen des numerischen Uebergewichts der Eingeborenen, und weil diese den besiegten Buren gegenüber, die sie Jahre lang mit eiserner Hand regierten, wenn sie nunmehr ihrer Waffen beraubt wären, ein aggressives Verhalten an den Tag legen würden. Die Regierung hat bis jetzt den Buren zwar zugestanden, daß sie ihre Pferde behalten dürfen, weigert sich aber, ihnen die Gewehre zu belassen. Der „Daily Express“ sagt über die Friedensverhandlungen: „Es ist möglich, daß ein oder zwei Führer bis zuletzt obstinat bleiben und die Annahme der englischen Bedingungen verweigern. Da aber die Majorität die Bedingungen billigt und die Waffen niederlegen wird, so wird man die Obstinate, die darauf bestehen weiter zu kämpfen, wie gewöhnliche Räuber behandeln und ihre Unterwerfung wird dann bald genug durchgesetzt sein.“

London, 29. Mai. Das Reuterische Bureau erfährt: Die vorhandenen Anzeichen deuten auf einen heftigenden Ausgang der gestern abgeschlossenen Verhandlungen in Pretoria. Es besteht Grund zu der Annahme, daß keine Schwierigkeit erhoben wurde, den Buren das Recht zuzugestehen, Waffen zur Verteidigung gegen Eingeborene und gegen wilde Tiere zu behalten.

London, 29. Mai. Aus Graafreinet (Kapkolonie) wird gemeldet: Das Kommando Malan wurde gestern früh in der Nähe von Somerjet-Cast in einen Kampf verwickelt. Nach längerem Gefecht zogen die Buren ab, ließen aber ihren Kommandanten Malan mit einer tödlichen Verletzung im Unterleib in den Händen der Engländer zurück.

London, 29. Mai. Der Kabinettsrat, der noch gestern Abend eiligst einberufen wurde, trat heute morgen zu einer Sitzung zusammen. Auch Chamberlain ist anwesend, obwohl er an einem Gichtanfall leidet.

Dem Vol.-Anz. teilt man aus London mit: Man glaubt bestimmt, die endgültige Entscheidung der Buren-Delegierten werde Ende der Woche eintreffen. Von anderer Seite verlautet, die englische Regierung wünsche die öffentliche Antlündigung hinauszuschieben, bis sie nicht nur die Einstellung der Feindseligkeiten, sondern auch die erzielte Einigung über sämtliche Friedensbedingungen mitteilen könne. Großes Interesse erregt das Gerücht, daß König Eduard selbst entweder in Person oder durch eine Botschaft den Friedensschluß dem Parlamente mitzuteilen wüßte. London trägt bereits ein erwartungsvolles Gebräuge; bei herrlichem Wetter promeniert alle Welt in den Straßen und reißt sich mit nervöser Hast um die ausschließlich den Stand der Friedensfrage erörternden Zeitungen.

London, 29. Mai. (Unterhaus.) Balfour erklärt: Ich hoffe, dem Hause am Montag das Ergebnis der jüngsten Besprechungen in Südafrika mitteilen zu können, aber ich kann nicht bestimmt versichern, daß ich in der Lage sein werde, dies zu thun.

Madrid, 28. Mai. Canalejas hat endgültig demissioniert, weil Sagasta sich weigerte, die Cortes zu eröffnen und das

Vereinsgesetz zu diskutieren. Der morgige Ministerrat wird die Lösung der Krisis erörtern, die wahrscheinlich auf das Bauenportefeuille beschränkt bleibt. — Bis jetzt sind nach amtlichen Daten 3120 Klöster und Bräuerchaften eingeschrieben. Moret erklärte, die nicht eingeschriebenen würden aufgelöst.

Madrid, 28. Mai. Im gestrigen Ministerrate stellte der Handelsminister den Antrag, zur Erledigung verschiedener wichtiger Fragen die Cortes alsbald einzuberufen. Da er aber mit seiner Ansicht dem Ministerpräsidenten Sagasta gegenüber nicht durchdrang, so reichte er seine Entlassung ein. Dann stellten auch die übrigen Minister ihre Portefeuilles zur Verfügung, um die Neubildung des Kabinetts zu erleichtern.

New-York, 27. Mai. Der heute hier eingetroffene Lloyd-Schnelldampfer Kronprinz Wilhelm hatte eine außerordentlich stürmische Ueberfahrt. Das Wasser ging in großen Bogen über Deck; am 23. Mai wurden sechs Mann der Besatzung über Bord gespült; zwei davon ertranken.

New-York, 28. Mai. Aus Roseau (Dominica) wird berichtet, daß am Abend des 26. Mai mehr Mische auf Martinique gefallen sei, als bei dem ersten Ausbruch.

New-York, 29. Mai. Dem New-York Herald zufolge ist in Trenton (New-Jersey) mit 85 Millionen Doll. Kapital eine Habana Tobacco-Kompagnie gegründet worden. Das Blatt sagt, der amerikanische Tabakruß bekomme durch diese Gründung 85% des kubanischen Zigarrentabakhandels in seine Gewalt.

In Nordamerika will sich nun auch ein „Ehering“ bilden. Er bezweckt, einen Austausch herzustellen zwischen dem Ueberreichtum von Männern im Westen und dem Ueberfluß der Frauen im Osten. Gut Glück!

(Die Lage auf St. Vincent, einer englischen Insel der kleinen Antillen.) Aus Kingstown wird dem Bureau Reuter berichtet: Kingstown schmachtet nach Regen. Die Hitze und die Dürre sind niemals so groß gewesen. Es ist auf Jahre hinaus keine Aussicht vorhanden, das karibische Land wieder zu beleben. Der Kanal, der den Distrikt mit Wasser versorgt, ist ausgetrocknet, und die ganze Gegend öde. Die Regierung versucht Land aufzukaufen, um die Flüchtlinge anständig zu machen und Zimmerleute sind damit beschäftigt, an sicheren Orten Hütten zu bauen, um der Ueberbevölkerung Kingstowns abzuhelfen. Wie viele neue Krater sich gebildet haben, läßt sich nicht feststellen, weil es augenblicklich unmöglich ist, die Soufriere zu besteigen. Jedenfalls sind 4 Krater in Thätigkeit. Man hört rollende Geräusche und von verschiedenen Stellen des Berges fließt Lava und steigt Dampf auf. Der amerikanische Kreuzer Dixie ist mit Vorräten eingetroffen. Passagiere des Dampfers „Madiana“ berichten, daß die Regierung von Trinidad bereit sei, Flüchtlingen von Martinique unter günstigen Bedingungen zu überlassen.

Peking, 28. Mai. Ein kaiserliches Edikt giebt bekannt, daß die sämtlichen fremden Konsula in Shanghai für die von ihnen bei Aufrechterhaltung des Friedens geleisteten Dienste der Orden des kostbaren Sterns verliehen worden ist, mit Ausnahme der Konsula von Italien, Spanien, Belgien, Norwegen, Dänemark und Oesterreich-Ungarn, die geringere Auszeichnungen erhielten.

Pretoria, 27. Mai. Vier Depeschenreiter der Buren, die beglaubigte Depeschen aus Europa an die im Felde stehenden Burenführer befördern sollten, wurden in der vergangenen Woche von Steindach-Reitern abgefangen. Zwei Depeschenreiter wurden bei dem Versuch, zu entkommen, erschossen. Alle Depeschen fielen den Engländern in die Hände.

Pretoria, 29. Mai. Die hier abgehaltene Konferenz ist gestern geschlossen worden. Die Buren-Delegierten sind am Abend nach Vereeniging abgereist.

Konkurse.

Mois Kettenmaier, Witt in Breitenbach, Obd. Ellenberg, OA. Ellwangen. Friedrich Süß, Herrenkleidermacher in Mergentheim. Albert Reßler, Schuhmacher und Inhaber eines Bazars in Ravensburg. Johann Kössler, Gerber in Tuttlingen.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altsiech.

Bekanntmachung.



J. G. Waldlich in Fünfsbrunn hat zu verkaufen: Einen Farren, 15 Mte. alt, hellgelbfleisch, eingetragten in das Herdbuch der Zuchtgenossenschaft Nagold mit Zulassungsschein II. Kl.

Preis nach Uebereinkunft.

Nagold, den 27. Mai 1902.

Vorstand der Zuchtgenossenschaft:
Ritter.

Altensteig.

Mädchen

von 14 bis 15 Jahren, die sich im Polieren, Bergolden & Drydieren gründlich ausbilden wollen, um später auf hohen Lohn Anspruch machen zu können, werden unter vorteilhaften Bedingungen angenommen.

H. F. Kappler.

Schreibhefte bei W. Rieker.

"Zacherlin"

hilft wirklich großartig als unerreichter „Insekten-Töter“.

Kaufen Sie aber „nur in Flaschen“

In Altensteig bei Herrn Christian Burghard jr.
„Gaiterbach“ „ „ „ F. G. Gutekunst.

Altensteig.
Zu bevorstehender Ge-
brauchszeit
empfehle

**Sensen
Sicheln
Werkzeuge
Dangelgeschirre
Heu-
und Dunggabeln**
in nur erlässigen Fabrikaten und
billigsten Preisen.

W. Beeri.

Altensteig.
**la. Fußbodenöl
" Fußbodenlack
" Parkettbodenwischse
und Stahlspähne**

billigt bei
G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.

**la. rein. buch.
Bügelkohlen**
bei Obigem.

Altensteig.
**Geschäfts-
Verlegung.**

Zeige meiner werten Kundschaft
von Stadt und Land ergebenst an,
daß ich von heute ab mein Geschäft
in das

Haus von Fr. Bud
(neben Hrn. Seifensieder Kaltenbach)
verlegt habe.

Indem ich für das seitherige Ver-
trauen bestens danke, bitte solches
mir auch fernerhin zu bewahren.

Hochachtungsvoll
Lina Ziegler.

Walddorf.
Am Montag den 2. Juni
nachmittags 1 Uhr
verkauft Unterzeichneter wegen Kränk-
lichkeit

 **2 junge Zug-
kühe, 1 auf-
gemachten eis-
Wagen, 1 amerik.
Pflug, 1 Egge,
1 bereits neue
Futterschneidmaschine,
1 bereits neue Puh-
mühle, 1 Sälenfah,
Feld- und Handgeschirr
und allerlei Hausrat.**
Liebhhaber sind eingeladen.
Friedrich Reinhardt
Bauer.

Altensteig.
Eierteigwaren

Fadennudeln	6 Pfd.-Kiste	M. 1.80
	10	M. 2.80
		bis M. 3
Eierfadennudeln	6 Pfd.-Kiste	M. 2.40
	10	M. 3.50
		bis M. 4.50
Bandnudeln	4 Pfd.-Kiste	M. 1.20
Eierbandnudeln	4	M. 1.50
	10	M. 3.50
		bis M. 4.50

sowie sämtliche Suppeneinlagen
empfehle

J. Werner.

Altensteig.
**Fertige
Damen-
blousen**

empfehle
Chr. Adrion

Altensteig-Stadt.
Sonntag 1. Juni, nachm. 2 Uhr
Missionsfest.

Redner: Missionar Bape von der Brüdergemeinde.
Waidelich.
Opfer für die Mission.
Stadtpfarrer Breuninger.

**Wirtschafts-Gründung und
Empfehlung.**



Der hiesigen und auswärtigen Einwoh-
nerschaft erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich das
künstlich erworbene
Gasthaus zum „Sternen“
am 1. Juni übernehmen werde.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werten Gäste
mit reinen Getränken und guten Speisen zu bedienen.
Indem ich um volles Vertrauen und zahlreichen Besuch
bitte, empfehle ich mich

Hochachtungsvoll

Pfalzgrafenweiler, 27. Mai 1902

Johann Adam Reutter.

Altensteig.

Stroh-Hüte

empfehle billigt in größter Auswahl, neueste
Fassonen

für Herren, Frauen, Knaben
Mädchen und Kinder

Friedr. Adrion

Bazar.

Altensteig. — Bei der Turnhalle

Adolf Rauschers Panorama.

Nur drei Tage.

Neu! Von Sonntag 1. bis Dienstag 3. Juni. Neu!

Ankunft des Prinzen Heinrich in New-York am 23. Februar
1902. General Delarey's glänzender Sieg und Gefangennahme Lord
Rethuens bei Alersdorp am 8. März 1902. Die Schlacht am
Spionskop zwischen Buren und Engländern am 25. Januar 1900. Die
Schlacht bei Ladysmith. Der Ausfall der Engländer bei Ladysmith am
31. Oktober 1900. Ferner: Das Erdbeben von Schemacha am 13. Februar
1902. Der Brand des Hoftheaters in Stuttgart. Der Untergang des
deutschen Schulschiffes „Sneisenau“ im Hafen von Malaga. Die Wirren
in China. Die Ermordung der Christen und Verbrennung der Kathedrale
in Peking durch die Boxer. Die Erstürmung des Fort Zalu in
China durch die Verbündeten am 17. Juni 1900. Der Comersee
von Vellagio in Oberitalien aus gesehen. Die Totalüberflut der
Pariser Weltausstellung im Jahre 1900. Die prächtige Aussicht
vom Berge Rigi-Kulm in der Schweiz, von welchem Punkte aus man
die herrliche Schweiz in einem Umkreis von 40 Stunden weit übersehen
kann. Extra Tableau-Szenen während der Pest und der Hungersnot
in Indien.

Eintrittspreis: Erwachsene 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein.

Adolf Rauscher.

Altensteig.

Stroh-Hüte

in allen Fassonen
für Herren, Frauen, Knaben,
Mädchen und Kinder

in großer Auswahl zu billigsten Preisen bei

J. Werner.

Schernbach-Kentheim.

Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu
unserer am

Donnerstag den 5. Juni d. J.

im Gasthaus zur „Sonne“ in Göttingen
stattfindenden Hochzeitsfeier höflichst einzuladen.

Friedrich Klumpp
Wagner in Göttingen
Sohn des Adam Klumpp
in Schernbach.

Marie Schwämmle
Tochter des
† Gottlieb Schwämmle
in Kentheim bei Calw.

Kirchgang um 12 Uhr.

Altensteig.

Bahnhof-Restoration.

Kommenden Sonntag von 11—1 Uhr
Frühschoppen-Konzert

ausgeführt von einer Abteilung der Regiments-Kapelle
180 Tübingen.

Eintritt frei.

Hierzu wird höflich eingeladen.

Simmersfeld.

Nächsten Sonntag, den 1. Juni

findet die

Eröffnung meiner neu eingerichteten
Regelbahn statt



wozu ich höflichst einlade.

Christina Günthner
zum Löwen.

Altensteig.

Den Grasertrag

von ca. 20 ar
die Hälfte gut bestockt mit
ewigem Alee, hat zu verkaufen

Erh. Seeger.

Garantiert reines
Bienenwachs

sowie

Kunstwaben

hat zu verkaufen

der Obige.

Landwirte — Viehzüchter!
Barthels Futterkalk

(40—42 % Phosphorsäure-Gehalt)
dem Futter beigemischt, erzeugt schnell
fette, kernige Schweine, gelundes
schönes Jungvieh, mehr und bessere
Milch, starke und ausdauernde Herde
und Jungtiere; beides bei dem Klerlegen
bei den Hühnern.

Der Erfolg ist großartig!

Diese geringe Ausgabe macht sich
hundertfach bezahlt. Beschreibung und
Zeugnisse über Wirksamkeit gerne zu
Diensten.

Michael Barthel und Komp.
Chemische Fabrik
in Regensburg (Bayern.)
Niederlage bei Herrn **Georg
Schneider, Baumaterialien-
handlung in Altensteig.**

Altensteig.

Fertige Schürzen
für Damen & Kinder

empfehle in großer Auswahl

J. Werner.

Egenhausen.

Hochprozentigen denaturierten

Weingeist

von 5 Ltr. an zu 30 Pfg. per Ltr.
empfehle

J. Kaltenbach.

Simmersfeld.

Einige Wagen

Waldstreu

hat zu verkaufen

Michael Schauble.

Zumweiler.

Eine starke

Kalbin

(Gelbsch) 40 Wochen trächtig
steht dem Verkauf aus

Georg Hauser.

Seifenpulver

Schneekönig

Bestes Waschmittel!

Fabrikant: Carl Genthner in Göttingen.

Braves Mädchen gesucht sof. oder
später. Angenehme Stelle, beste Be-
handl. Edel- und Rajenstoffe.
Parfümeriehandlung Stuttgart.

Altensteig.

Arbeiterhosen

Arbeiterhemden

Arbeiterblusen

Arbeiterschürze

empfehle billigt

Fr. Baegler.

Die Ziehungsliste
der Stuttgarter Kunstvereins-
Jubiläumlose
ist zur Einsicht aufgelegt
bei

W. Kieker.

Fruchtweise.

Calw, 24. Mai.

Dinkel neuer	7 20	7 05	7 —
Faber neuer	9 20	8 96	8 50
Gerste	9 20	—	—

Gestorbene.

Tübingen: Friedrich Gutbrod, Kaufmann.
Mönsheim: Gustav Goffmann, Pfarrer.
88 J.